

## Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi

Jesus ist an einem Freitag gekreuzigt worden (= „Karfreitag“) und am Sonntag (= „Ostern“) von den Toten auferstanden. Deshalb feiern wir am Tag der Auferstehung Jesu, am Sonntag, unseren Gottesdienst.

Mit dem Apostolischen Glaubensbekenntnis bekennen und beten wir:

Jesus Christus ist

- gekreuzigt, gestorben und begraben, niedergefahren zur Hölle (ins Reich des Todes)
- am dritten Tage auferstanden von den Toten, (*Matthäus 28 / Markus 16 / Lukas 24 / Johannes 20*)
- aufgefahren gen Himmel (*Markus 16, 19-20 / Lukas 24, 50-53 / Apostelgeschichte 1, 1-11*)
- sitzend zur Rechten Gottes, (*Matthäus 28, 18 / Johannes 16, 28; 17, 5*)

Die Auferstehung Jesu und seine Himmelfahrt zeigen und beweisen:

- Jesus ist nicht gescheitert, sondern er hat für uns das Opfer am Kreuz zur Vergebung unserer Sünden vollbracht (*Matthäus 20, 28; Johannes 19, 30*),
- Jesus hat den Tod besiegt, der Tod konnte ihn nicht festhalten, Jesus hat sich in der Hölle / im Reich des Todes als Sieger gezeigt und den im Tod Gefangenen, den Toten, die Erlösung (Evangelium) gepredigt (*1. Petr. 3, 19; 4, 6*),
- Jesus verspricht allen, die an ihn glauben, auch die Auferstehung (*Johannes 11, 25-27*).
- Jesus ist nicht nur ein von Gott gesandter Prophet, sondern Gottes eigener Sohn.

Jesus war als der Sohn schon immer bei Gott dem Vater, der Sohn ist wie der Vater ewig. Johannes schreibt (*Johannes 1, 1*): „**Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott**“. Mit dem „Wort“, das bei Gott war, ist Jesus, der Sohn Gottes, gemeint. Durch das „Wort“, durch den Sohn, wendet Gott sich uns zu und spricht zu uns.

Weiter heißt es: „**und Gott war das Wort**“, also Gott ist nicht allein der Vater, sondern Gott ist auch der Sohn Jesus. („Jesus“ heißt übersetzt: „Gott rettet, Gott hilft“). Jesus spricht (*Johannes 10, 30*): „**Ich und der Vater sind eins**“ und „**Wer mich sieht, der sieht den Vater**“. Der Sohn ist im Vater und der Vater im Sohn (*Johannes 14, 9-10*).

Und dann heißt es, dass der Sohn Gottes Mensch geworden ist (*Johannes 1, 14; 5, 23.37*). Dazu hat er seine sichtbare majestätische Göttlichkeit abgelegt und ist den Menschen gleich geworden, sogar als ein dienender, leidender und sterblicher Mensch (*Philipp-Brief 2, 6-11*). Der Geist Gottes hat die Jünger Jesus als den Sohn Gottes, als den Christus, als den von den Propheten angekündigten Retter der Menschen, erkennen und an ihn glauben lassen.

40 Tage nach der Auferstehung, an einem Donnerstag, ist Jesus zu seinem Vater in den Himmel zurückgekehrt („Himmelfahrt“). Dort sitzt er an der rechten Ehren-Seite Gottes des Vaters. Der Sohn ist im Vater und der Vater im Sohn. Der Sohn ist wie Gott der Vater allmächtig und allgegenwärtig - gnädig gegenwärtig, wo man sein Wort hört und an ihn glaubt. Mit seinem Geist ist Jesus bei jedem gläubigen Christen (*Matthäus 18, 20; 28,18-19*).

Weil Jesus also Gott ist, dürfen und sollen wir auch zu ihm beten. Alle sollen den Sohn ehren. Denn wer den Sohn nicht ehrt - nicht anbetet - der ehrt und betet auch Gott den Vater nicht richtig an (*Johannes 5, 23*). Beten wir zu Jesus, dann beten wir damit zugleich auch immer zu Gott dem Vater. Weil wir mit dem Sohn Gottes durch die Taufe und den Glauben verbunden sind, sind wir „Kinder Gottes“ geworden. Deshalb dürfen wir Gott auch unseren Vater nennen und ihn als Vater bitten und anbeten. Jesus hat uns das „Vaterunser“ zu beten gelehrt (*Matthäus 6, 9-13*). Und er hat uns zugesagt, dass unsere Gebete gnädig gehört werden (*Matthäus 7, 7-11; Johannes 14, 13*). Wer nicht zu Jesus gehört, kein Christ ist, darf Gott nicht seinen Vater nennen und hat nicht die Zusage, dass sein Gebet gnädig gehört wird.

*Detlef Löhde – Farsi-Übersetzung von Arash Moghimi*